

1a Reflexion des vorhandenen Beobachtungskonzepts



Die gängigen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren sind in drei Ebenen eingeteilt.

- Offene Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren
- Strukturierte Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren
- Screeningverfahren (QSV, S. 46)

Das Ziel sollte stets eine ganzheitliche Einschätzung der kindlichen Kompetenzen und Interessen sein, für die Sie neben den Ergebnissen aus dem jeweiligen Beobachtungsverfahren weitere Perspektiven berücksichtigen

- Elternsicht
- Sicht des Kindes
- Sicht der Schule
- ...

Welche Bildungsziele sind im BEP dazu verankert?

- Die gezielte Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern bildet eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit ... (BEP, S.115)
- Wenn Sie Interessen, Talente, aber auch den Bedarf an Unterstützung kennen, können Sie jedes einzelne Kind individuell stärken.(QSV S. 46)
- Eine prozessorientierte Beobachtung und Dokumentation macht den individuellen Lern- und Entwicklungsverlauf des Kindes nachvollziehbar (U3 S.91)

Zum Nachdenken / Reflexionsfragen:

Sind wir uns in unserer Einrichtung einig über die Unterteilung der Beobachtungsverfahren in drei Ebenen?

Wie strukturieren wir uns, damit offene Beobachtungsverfahren wie z. B. Portfolio und Bildungs- und Lerngeschichten gemeinsam mit Fachkräften, Kindern und Eltern Teil des pädagogischen Alltags sind?

In welchen Situationen gelingt es uns besonders gut, die Interessen der Kinder wahrzunehmen und zu verstehen, wie Kinder denken und welche Emotionen sie auf welche Art bewältigen?

Welche strukturierten Beobachtungsverfahren kennen und nutzen wir?

Sind uns die Gütekriterien vertraut, die an eine solches Instrument angelegt werden sollen?

Welche Screeningverfahren kennen wir? Wann und bei welchen Kindern bringen wir sie zum Einsatz?

1a Reflexion des vorhandenen Beobachtungskonzepts



Wollen Sie es genauer wissen – beobachten Sie im Sinne des BEP?

Wir verfolgen einen ganzheitlichen und ressourcenorientierten Beobachtungsansatz.

Offene Beobachtungsformen (wie z.B. Bildungs- und Lerngeschichten, Portfolio) und strukturierte Verfahren ergänzen sich bei uns.

Wir stellen eine hohe Transparenz her, wenn es um Beobachtung geht: Für Kinder, für Eltern und für das ganze Team der Einrichtung bzw. des Kollegiums.

Uns ist es wichtig, dem Kind die Beobachtungsergebnisse aufzuzeigen, um mit ihm über die Entwicklungsfortschritte, im Sinne der Fremd- und Selbsteinschätzung, in den Austausch gehen zu können.

Uns ist es wichtig, Eltern in ihrer Vielfalt an Wissen und Erfahrung mit ihrem Kind mit unserem Beobachtungskonzept zu erreichen und ihnen den Hintergrund und die Ziele unseres Beobachtungskonzepts zu vermitteln.

Aus den gewonnenen Beobachtungen leiten wir pädagogische Handlungen und Angebote ab.



1b Voraussetzung für gelingende Beobachtung

„Beobachtung und Dokumentation sind wichtige Schlüsselprozesse für eine gute pädagogische Arbeit.“
(QSV, S. 46) Beobachtung ist ein zentral wichtiger pädagogischer Prozess, der als gezielte, systematische und absichtsvolle Tätigkeit verstanden werden kann.

Die pädagogische Fach- und Lehrkraft beobachtet das Verhalten der Kinder, um

- deren Bedürfnisse, Kompetenzen und Interessen zu erkennen,
- auf diese gezielt eingehen zu können und sie zu stärken
- herauszufinden, welche Unterstützung angemessen ist
- eine gute Grundlage für die Kooperation mit den Familien zu schaffen

Bei der Beobachtung achtet die Fachkraft darauf

- vorschnelle Bewertungen zu vermeiden
- die Perspektive des Kindes zu erfassen
- zwischen Beobachtung und subjektiven Empfindungen und Interpretationen zu unterscheiden

Kindliche Entwicklungs- und Lernprozesse werden sozial begünstigt

- wenn Anliegen, Gefühle und Ausdrucksformen von Kindern respektiert werden
- wenn die Fachkräfte aufgrund sensibler Beobachtung im Dialog mit den Kindern Anregung und Unterstützung ko-konstruiert
- und Kindern ermöglicht wird konkrete Anliegen zu verwirklichen

(vgl. NKK (= Nationaler Kriterienkatalog) über Beobachten S.41/2016)

Text und Reflexionsfragen: Dorothea Brode, Ingrid Dombrowski, Cornelia Eder

Zum Nachdenken / Reflexionsfragen:

*Wie vermeide ich eine vorschnelle Bewertung der Kinder?
Überdenke ich meine Beobachtungen ausreichend?*

Welche zeitlichen Strukturen ermöglichen uns zu beobachten?

*Wie können wir uns organisieren, um Freiräume für
Beobachtung zu schaffen?*

*Erlaube ich mir selbst und meinen Kolleginnen Beobachtung
als „stille Aktivität“ zu erfahren und zu genießen?*

*Welche Medien und Materialien stehen uns für Beobachtung
und Dokumentation zur Verfügung?*

*Welche Medien und Materialien würden uns helfen, unser
Beobachtungskonzept im Sinne des BEP weiter zu
entwickeln?*



1b Voraussetzung für gelingende Beobachtung

Wollen Sie es genauer wissen – nutzen Sie ein Beobachtungskonzept im Sinne des BEP?

In unserem Team sind wir uns einig, dass Beobachtung einen hohen Stellenwert hat. Wir schaffen dafür Raum und Zeit in unserem Tages- und Wochenablauf.

Wir kennen die Möglichkeiten, die Beobachtungsinstrumente (z.B. KOMPIK) und technische Medien (z.B. Camera, Drucker) bieten. Gegebenenfalls gehen wir dazu in den Austausch mit dem Träger.

Jede Fachkraft nimmt sich regelmäßig Zeit für gezielte Beobachtung. Wenn sie Kinder beobachtet, kann sie sich nach Absprache aus dem Alltagsgeschehen zurückziehen.

In Gruppen- und Dienstbesprechungen nehmen wir uns regelmäßig und verpflichtend Zeit für den Austausch unserer Beobachtungen.

Wir bieten Kindern Freiräume für Aktivitäten und die Erstellung von Produkten als eigenständigen Beitrag.

Unsere Eltern kennen unser Beobachtungskonzept und sind eingeladen, eigene Beiträge zu leisten.

Auch die Schule ist mit unserem Beobachtungskonzept vertraut, in Übergangsgesprächen / 6-Augen-Gesprächen können wir darauf zurückgreifen.

2. Beobachten als Impulsgeber für die Entwicklung des Kindes



Die freie Beobachtung hilft, das Kind und seine Entwicklung ganzheitlich zu verstehen. Offene Beobachtungsverfahren bieten einen Zugang zu Entwicklungsprozessen, Interessen Denkprozessen und Emotionen des Kindes. (QSV S.46)

Indem die pädagogische Fach- und Lehrkraft Anliegen, Gefühle und Ausdrucksformen von Kindern respektiert und auf Wunsch und Anfrage oder aufgrund sensibler Beobachtung Anregung und Unterstützung bietet und konkrete Anliegen der Kinder zu verwirklichen hilft, wird ein günstiger sozialer Rahmen für kindliche Entwicklungs- und Aneignungsprozesse geschaffen. (NKK S.41, überarbeitete Auflage 2016)

Welche Bildungsziele sind im BEP dazu verankert

Das Ziel des ressourcenorientierten Ansatzes ist es ... die Stärken der Kinder zu berücksichtigen und die pädagogische Praxis entsprechend danach auszurichten. Dadurch konzentrieren Sie sich auf die Stärken und Talente der Kinder und geben ihnen Herausforderungen in den Bereichen, in denen sie schon sehr weit sind. So können Kinder Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl als „kompetente Lerner“ entwickeln, aber gleichzeitig auch Strategien erwerben, die sie einsetzen können, um in anderen Bereichen weiter zu kommen. (Handreichung QSV S.55)

Zum Nachdenken / Reflexionsfragen:

Wie erleben Kinder die Situationen in denen sie beobachtet werden?

Was brauchen Kinder, die durch Beobachtung verunsichert werden?

Welche Strategien, Fragen, Methoden nutze ich, um möglichst häufig die Perspektive der Kinder zu erfassen?

Wie nehme ich die Entwicklungen der Kinder wahr?

Welche offenen Beobachtungsverfahren haben wir? Wann wenden wir sie an?

Wie kann ich Beobachtung bezogen auf die Bildungsthemen und Fragen der Kinder und der Kindergruppe nutzen?

Welche Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder, deren Eltern, den Kolleginnen nutzen wir?

2. Beobachten als Impulsgeber für die Entwicklung des Kindes



Wollen Sie es genauer wissen – beobachten Sie im Sinne des BEP?

Die Beobachtung dient mir dazu, meine pädagogische Arbeit auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes zu konzentrieren und nächste Schritte zu planen.

Für uns hat ein ressourcenorientierter Blick auf die Kinder und ihre Eltern einen hohen Stellenwert. Deshalb reflektieren wir uns laufend, da uns bewusst ist, wie schnell sich im Alltag negative Bewertungen und Vergleiche einschleichen.

Beobachtungsfallen sind uns bekannt und wir setzen uns bewusst mit Vorurteilen auseinander.

Wir tauschen uns regelmäßig aus über Wege und Möglichkeiten, Stärken der Kinder zu erkennen und nutzen, damit sie Selbstwirksamkeit erfahren und Selbstwertgefühl entwickeln können.

Durch regelmäßige und gezielte Beobachtungen können wir die pädagogische Arbeit mit den Kindern und deren individuelle Förderung individueller planen.

3. Beobachten als Impulsgeber für die Selbstreflexion



Beobachtungen und Dokumentationen sind Arbeitsgrundlagen für pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte im Hinblick auf Begleitung und Unterstützung kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse und um deren Bedürfnisse, Kompetenzen und Interessen zu erkennen.

Beobachtung und Dokumentation ist auch als wichtige Grundlage für die Kooperation mit den Eltern in Krippe, Tagespflege, Kita und Grundschule zu sehen.

Zur Beobachtung gehört auch die Selbstevaluation (bzw. Fremdevaluation) des pädagogischen Handelns, mit denen das Erreichen und die Weiterentwicklung der im Bildungs- und Erziehungsplan genannten Ziele vorgenommen werden kann.

Vergleiche NKK (Nationaler Kriterienkatalog) über Beobachten s.41 2016

BEP Seite 117 – Selbst und Fremdevaluation

- **Beziehen Sie andere Personen mit ein, um ihre Perspektive zu erweitern. (QSV, S.49)**
- **Die Dokumentation bezieht die Sichtweisen von Kindern und Eltern ein. (BEP S.116)**
- **Beobachtung und Dokumentation ...tragen auch dazu bei, eine Brücke zu den Eltern zu bauen. (U 3 Heft S.91)**

Zum Nachdenken / Reflexionsfragen:

Wie erlebe ich es, wenn ich ein Kind beobachte?

Wie gut gelingt es mir, in der Beobachtung den Fokus auf die Ressourcen und Stärken des Kindes zu lenken und welche Rolle kann dabei eigenes subjektives Empfinden dabei spielen?

Habe ich bestimmten Kindern gegenüber bereits eine Erwartungshaltung entwickelt? Wenn ja, warum und wie kann ich damit umgehen?

Wird meine Beobachtung davon womöglich beeinflusst?

Wie gut gelingt es mir, die Bedürfnisse, Kompetenzen und Interessen der Kinder als Ausgangspunkt für meine Planung zu nehmen?

Habe ich ausreichend andere Perspektiven (z. B. KollegInnen, ExpertInnen, Eltern) auf das Kind in meine Beobachtung einbezogen – einschließlich der Perspektive des Kindes selbst?

Wie kann ich mit Einsatz von Medien eine andere Sichtweise/ Perspektive nutzen? Kenne ich Möglichkeiten?

Gelingt es mir, aufgrund meiner Beobachtungen in einen vertrauensvollen Austausch mit den Eltern zu gehen und dabei deren Meinung und Erfahrung absoluten Respekt entgegenzubringen?

3. Beobachten als Impulsgeber für die Selbstreflexion



Wollen Sie es genauer wissen – beobachten Sie im Sinne des BEP?

Wir sehen Beobachtung und Dokumentation als Grundlage für die Weiterentwicklung unseres Teams.

Durch Selbstreflexion, Evaluation und Austausch im Team wird das Team/Kollegium gestärkt und von einer größeren Akzeptanz getragen. Die Arbeit wird dadurch transparent.

Wir reflektieren unsere Sichtweise zum Bild vom Kind und beziehen die Perspektive des Kindes dabei mit ein. Dazu führen wir z.B. regelmäßig Kinderinterviews durch.

Wir sind bereit, unser pädagogisches Handeln auf der Basis unserer Beobachtungen zu reflektieren und gegebenenfalls zu verändern.

Zur Weiterentwicklung von Bildungsqualität in Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen haben wir den Anspruch beim Beobachten uns selbst als Lernende zu sehen und auf den Ergebnissen von Reflexion und Evaluation aufzubauen.



4. Beobachten als Impulsgeber für das päd. Konzept

Die gezielte Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse bei Kindern bildet eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege und Schulen. (BEP S.115)

Beobachten und Dokumentieren sind eingebettet in einen umfassenden Handlungsablauf:

Dieser beinhaltet:

- die systematische Auswertung und Reflexion von Aufzeichnungen
- die Ableitung pädagogischer Zielsetzungen und Planungen
- die Umsetzung dieser Planungen
- die (Selbst-)Evaluation der Ergebnisse pädagogischen Handelns

(BEP S.115)

Beobachtung und Dokumentation sind wesentliche Grundlagen des pädagogischen Handelns und gehören zum Handwerkszeug von Fachkräften in Krippen ebenso wie in Kindertageseinrichtungen, in der Kindertagespflege und weiteren Bildungseinrichtungen. (U3 S.91)

Zum Nachdenken / Reflexionsfragen:

Welche Beobachtungs- und Dokumentationsformen sind in unserem Konzept verankert und Inwieweit beeinflussen unsere Beobachtungen und Dokumentationen unser pädagogisches Konzept?

Wie ist Beobachten und Dokumentieren in unserem Tagesablauf integriert und wieweit sind Kinder beteiligt?

Spielen Beobachtungs- und Dokumentationsformen eine Rolle beim Übergang Kita Grundschule?

Beobachtung – und was dann? Entwicklungsgespräche gestalten?

Wie werten wir unsere Beobachtungen aus? Wie beeinflussen diese Ergebnisse unser pädagogisches Handeln? Kann ich praktische Beispiele nennen, wie meine Beobachtung die pädagogische Arbeit mit den Kindern verändert?

Wie gehe ich damit um wenn ich Hinweise auf Entwicklungsrisiken beobachte?

Welche Zielsetzungen und Planungen leiten wir von unseren Beobachtungen und Dokumentationen ab?

4. Beobachten als Impulsgeber für das päd. Konzept



Wollen Sie es genauer wissen – beobachten Sie im Sinne des BEP?

Wir sehen Beobachtung und Dokumentation als Grundlage für die Weiterentwicklung unseres Teams.

Durch Selbstreflexion, Evaluation und Austausch im Team wird das Team/Kollegium gestärkt und von einer größeren Akzeptanz getragen. Die Arbeit wird dadurch transparent.

Wir reflektieren unsere Sichtweise zum Bild vom Kind und beziehen die Perspektive des Kindes dabei mit ein. Dazu führen wir z.B. regelmäßig Kinderinterviews durch.

Wir sind bereit, unser pädagogisches Handeln auf der Basis unserer Beobachtungen zu reflektieren und gegebenenfalls zu verändern.

Zur Weiterentwicklung von Bildungsqualität in Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen haben wir den Anspruch beim Beobachten uns selbst als Lernende zu sehen und auf den Ergebnissen von Reflexion und Evaluation aufzubauen.



5. Zusammenarbeit mit Familien

In einer Erziehungspartnerschaft öffnen sich beide Seiten, Fach-/Lehrkräfte und Eltern füreinander, tauschen ihre Erziehungsvorstellungen aus und kooperieren zum Wohl der Kinder. (Vgl. BEP, S. 108)

„Beobachtung und Erziehungspartnerschaft“

hilft den Fachkräften dabei, ihre Bildungs- und Erziehungsarbeit gemäß aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse weiterzuentwickeln. Kinder werden als aktive Lerner gesehen, die sich mit individuellen Voraussetzungen und Lernstrategien Wissen und Fähigkeiten aneignen. Dazu benötigen sie Erwachsene, die sich als Bildungsbegleiter auf den Lernwegen der Kinder verstehen und eine anregende und angstfreie Umgebung schaffen, die der kindlichen Lern- und Entdeckerfreude entgegenkommt.

Beobachtung, Dokumentation und die achtungsvolle Zusammenarbeit mit Eltern bilden, was auch aktuelle Erkenntnisse der Hirnforschung bestätigen, die Grundlagen für eine gelungene am Kind orientierte und auf Stärken und Potenziale setzende Bildungsarbeit im Elementarbereich.

Welche Bildungsziele sind im BEP dazu verankert?

- **Kinder in den ersten drei Lebensjahren, S.81-84 / Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern (Schlüsselprozesse)**
- **BEP S. 108-110 – Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern**
- **QSV S. 28 – 35 / Eltern als Erziehungspartner gewinnen**

Zum Nachdenken / Reflexionsfragen:

Welche Beobachtungs- und Dokumentationsformen sind in unserem Konzept verankert und Inwieweit beeinflussen unsere Beobachtungen und Dokumentationen unser pädagogisches Konzept?

Wie ist Beobachten und Dokumentieren in unserem Tagesablauf integriert und wieweit sind Kinder beteiligt?

Spielen Beobachtungs- und Dokumentationsformen eine Rolle beim Übergang Kita Grundschule?

Beobachtung – und was dann? Entwicklungsgespräche gestalten?

Wie werten wir unsere Beobachtungen aus? Wie beeinflussen diese Ergebnisse unser pädagogisches Handeln? Kann ich praktische Beispiele nennen, wie meine Beobachtung die pädagogische Arbeit mit den Kindern verändert?

Wie gehe ich damit um wenn ich Hinweise auf Entwicklungsrisiken beobachte?

Welche Zielsetzungen und Planungen leiten wir von unseren Beobachtungen und Dokumentationen ab?



5. Zusammenarbeit mit Familien

Wollen Sie es genauer wissen – beobachten Sie im Sinne des BEP?

Wir haben uns als Einrichtung auf den Weg zu einer wechselseitigen Öffnung gemacht und nutzen die Beobachtung- und Dokumentationsformen, um einen Informationsaustausch zur dialogischen Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zu initiieren.

Wir nutzen den Austausch von Erfahrungen mit dem Kind und andere relevante Informationen sowie die Abstimmung von Erziehungszielen und -praktiken um eine Grundlage zu einer gelingenden Eltern- und Erziehungspartnerschaft zu legen.

Wir Fachkräfte schätzen die Bedeutung von Familie für das Kind und erkennen dies an. Wir zeigen Akzeptanz und sorgen für eine Atmosphäre, die gegenseitiges Vertrauen ermöglicht.

Wir zeigen Interesse an der Lebenssituation ihres Kindes und laden die Familien zu eigenen, individuell gestalteten Beiträgen z. B. in den Portfoliomappen ihrer Kinder ein. Dabei bieten wir Möglichkeiten an, sprachliche oder schriftliche Barrieren zu überwinden.

Wir laden die Eltern vor Entwicklungsgesprächen zu eigenen Beobachtungen ein und stellen dafür einen kurzen Fragebogen zur Verfügung.



6. Portfolio und Lerngeschichten

„Bildung und Lernen sind in einer Wissensgesellschaft ein offener, lebenslang andauernder Prozess.“ (BEP, S. 24) Zu den offenen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zählen die Portfolioarbeit und die Bildungs- und Lerngeschichten. (QSV, S. 46)

Portfolio im pädagogischen Kontext ist eine zielgerichtete Sammlung von Dokumenten sowohl der Kinder als auch der pädagogischen Fachkräfte und Eltern. Es fließen Beobachtungsergebnisse der Erwachsenen und Werke der Kinder zusammen und machen dadurch die Bildungsprozesse und Entwicklungsabläufe eines Kindes sichtbar. Bildungsangelegenheiten und wie sich das Kind darauf eingelassen hat, werden im Portfolio beschrieben. (Marion Lepold/Theresa Lill S.9, Dialogisches Portfolio 2017)

Wo sind die Bildungsziele im BEP dazu verankert?

- **BEP S. 115 – Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen**
- **Kinder in den ersten drei Lebensjahren... S. 91-93**
- **QSV – Lernprozesse sichtbar machen, S.20**

Zum Nachdenken / Reflexionsfragen:

Welche Arten von Portfolios kennen wir? Welche Art ist für die Einrichtung sinnvoll?

Was wollen wir mit der Einführung von Portfolios erreichen?

Welchen Stellenwert hat das Schreiben von Lerngeschichten?

Welchen Raum soll die Portfolio-Arbeit in unserem Alltag einnehmen?

Wie beteiligen wir die Kinder und wobei? Wie stärken wir die Kinder durch die Arbeit mit den Portfolios?

Wann und wie informieren und beteiligen wir Eltern?

Welche Verfahrensweisen und Regeln sollen für den Umgang mit Portfolios und Lerngeschichten gelten?

Inwiefern greifen wir auf fertiges Material der Verlage (Kopiervorlagen, Textbausteine) zurück?

Wie sorgen wir im Team für die Vermittlung von Erfahrungen und die Weiterentwicklung der Portfolioarbeit?



6. Portfolio und Lerngeschichten

Wollen Sie es genauer wissen – unterstützen Sie die Bildungsprozesse und Entwicklungsabläufe eines Kindes durch Portfolio im Sinne des BEP?

Wir nehmen uns Zeit, den Lern- und Entwicklungsverlauf eines jeden Kindes einzuschätzen und nehmen Einblick in sein Lernen und seine Entwicklung. Dafür nutzen wir als offene, freie, wahrnehmende Form der Beobachtung die Arbeit mit Portfolios. Der Austausch mit dem Kind und der Familie ist uns wichtig.

Vor allem die Portfolioarbeit sehen wir als gute Möglichkeit, Kinder an der Reflexion ihres Lern- und Entwicklungsprozesses zu beteiligen. Wir sehen jedes Kind mit seinen Bedürfnissen als Akteur seiner Entwicklung und begleiten es dabei, gemeinsam mit der Familie seine Erfolge und Interessen zu dokumentieren.

Wir haben einen ressourcenorientierten Ansatz zu Lern- und Entwicklungsprozessen von Kindern. Besonders die Bildungs- und Lerngeschichten helfen uns, diesen Blick zu stärken. Wir achten vor allem auf seine Lerndispositionen („interessiert sein“ „engagiert sein“ „standhalten“ „sich ausdrücken“ „an einer Lerngemeinschaft mitwirken“.

Wir nutzen die Möglichkeit einer erleichternden Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern, z.B. Schule und Fachdienste.



7. Grundsätze der Dokumentation

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung – auf bestmögliche Bildung von Anfang an. (Vgl. BEP, S.12)

Eine Bildungsdokumentation dient dazu, Bildungsprozesse in Tageseinrichtungen und Schulen sichtbar und nachvollziehbar zu machen.

Eine Bildungsdokumentation entsteht in den Prozessen des Beobachtens und des Dokumentierens, d.h. des systematischen Sammelns und Abbildens von Informationen zu einem Kind und seinen Kompetenzen und Fähigkeiten, seinen Interessen und Themen.

Die Bildungsdokumentationen beschreiben die individuelle Entwicklung und Bildung eines jeden Kindes und können diese damit „sichtbar“ machen. Bildungsdokumentationen werden somit zur wichtigsten Grundlage des pädagogischen Alltags und Handelns von Erziehern und stärken ihre Kompetenzen. *

Wo sind die Bildungsziele im BEP dazu verankert?

- **Die gezielte Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern bildet eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit ... (BEP. S.115 - 116)**

* I.Dombrowski

Text und Reflexionsfragen: Dorothea Brode, Ingrid Dombrowski, Cornelia Eder

Zum Nachdenken / Reflexionsfragen:

Was wissen wir über den aktuellen Forschungsstand zu der Dokumentation von Bildungsprozessen?

Für welche unterschiedlichen Dokumentationsformen haben wir uns in unserer Einrichtung bewusst entschieden und aus welchen Gründen?

Wie nutzen wir unsere Dokumentation, um ein umfassendes und tragfähiges Bild von der Entwicklung und dem Lernen eines Kindes zu erhalten und so unser Wissen über Entwicklungspädagogik zu erweitern?

Wie gehen wir in unserer Einrichtung regelmäßig mit den aus der Dokumentation ersichtlichen Ergebnissen um und nutzen diese zur Weiterentwicklung unserer Konzeption?

Haben wir jedes einzelne Kind mit seinen individuellen Kompetenzen und Bedürfnissen im Blick?

Wie beobachten und dokumentieren wir das Zusammenleben der Kinder in ihren Peer-Gruppen?



7. Grundsätze der Dokumentation

Wollen Sie es genauer wissen – beobachten Sie im Sinne des BEP?

Wir legen für jedes Kind eine Dokumentation an und berücksichtigen dabei folgende Ebenen:

- *Ergebnisse kindlicher Aktivitäten (z.B. Zeichnungen, Fotos, Lesetagebücher...)*
- *Gedanken/Aussagen von Kindern, Aufzeichnungen von Gesprächen mit Kindern*
- *Freie Beobachtungen (z.B. Bildungs- und Lerngeschichten)*
- *Strukturierte Formen der Beobachtung bzw. Einschätzung, d.h. Bögen mit standardisierte Frage- und Antwortmustern (z.B. KOMPIK)*
- *Beschreibungen der erreichten Kompetenzen (BEP S.116)*

Wir legen die Zeitfenster für die Dokumentation fest und nutzen die Dokumentationen als Grundlagen für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern, für Übergangsgespräche (z.B. 6-Augen-Gespräche) und für Gespräche mit weiteren am Bildungsprozess der Kinder Beteiligten.

Wir gehen sensibel und gemäß den gesetzlichen Datenschutzbestimmungen mit den erhobenen Sozialdaten um.

8. Lerngeschichten



Lerngeschichten sind Forschungsberichte. Sie handeln davon, was Kinder tun, wofür sie sich interessieren, was sie möglicherweise denken und fühlen, womit wir sie möglicherweise unterstützen können. Sie sind Mittel zur Schatzsuche statt Fehlerfahndung.

Bildungs- und Lerngeschichten sind eine von verschiedenen Möglichkeiten von Dokumentation die im BEP benannt wird, um der Vielschichtigkeit und Komplexität von Entwicklung und Lernen gerecht zu werden und zählt zu den freien Beobachtungen.

Wo sind die Bildungsziele im BEP dazu verankert?

- **Die gezielte Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern...** (BEP. S.115 - 116)
- **BEP S. 108 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft und BEP S. 115-116**
- **Reflexion und Evaluation.../ BEP S.107**
- **Kooperation und Beteiligung BEP S. 89 – Moderierung von Bildungsprozessen (Ko-Konstruktion)**
- **BEP S. 115 – Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen**
- **Kinder in den ersten drei LebensjahreS. 91-93**
- **QSV – Lernprozesse sichtbar machen S. 20**

Zum Nachdenken / Reflexionsfragen:

Nutze ich im Sinne des BEP unterschiedliche Methoden um Entwicklung und das Lernen von Kindern zu dokumentieren, wie z.B. auch Lerngeschichten? Kenne ich Lerngeschichten?

Wie vielschichtig verfolgen wir den Fortschritt eines Kindes in seiner Entwicklung und seinem Lernen durch Lerngeschichten und wie unterstützen wir Kinder dabei, ihr Lernen weiter voran zu treiben?

Welche Möglichkeiten haben alle Beteiligten wie Kinder, Eltern, die pädagogische Fachkraft, für die Lehrkraft, Tagesmutter von der Methode der Lerngeschichten zu profitieren?

Wie können wir das Bild vom Kind mit den Bildungs- und Lerngeschichten unterstützen und Kinder in ihrer Entwicklung und Ausbildung von Kompetenzen und Fähigkeiten unterstützen?

Wie reflektieren und planen Kinder ihr eigenes Lernen?

Wie können wir Familien mit diesen kleinen und großen Geschichten in diese Art der Dokumentation mit einbeziehen?

Was kann unser Team/Kollegium tun, um mehr über die Interessen und Fähigkeiten von Kindern zu erfahren?

8. Lerngeschichten



Wollen Sie es genauer wissen – unterstützen Sie Kinder mit Lerngeschichten im Sinne des BEP?

Ich nutze im Sinne des BEP die Methode der Lerngeschichten als eine Möglichkeit auf unterschiedliche Weise die Entwicklung von Kindern zu Beobachten und zu Dokumentieren.

Ich kann als Lerngeschichten-Schreiberin akzeptieren, dass ich als Beobachtende nicht alles erfassen kann und es dabei auch gewisse Unschärfen bezogen auf kindliches Lernen gibt.

Ich gebe den Familien die Gelegenheit, am Entstehungsprozess und Schreiben von Lerngeschichten teilzuhaben, dies bedeutet, dass auch Familien ihre eigenen Lerngeschichten über das Kind schreiben und dokumentieren und Ko-Konstruktiv beteiligt sind.

Ich biete den Kindern Möglichkeiten Ko-konstruktiv, etwas zu ihrer eigenen Lerngeschichte beizutragen, diese zu reflektieren.

Mit den geschriebenen Lerngeschichten gebe ich Kindern und ihren Familien auch die Möglichkeit ihre Kultur zu repräsentieren und die kulturelle Vielfalt unserer Gemeinschaft darzustellen.

Ich schreibe für jedes Kind Lerngeschichten und mache dadurch deutlich, wie sehr Lerngeschichten dazu auffordern, über den Alltag zu reflektieren.

Lerngeschichten bieten den Fach- und Lehrkräften Möglichkeiten mit den Kindern in Interaktion zu gehen und alltagsintegriert sprachlich aktiv zu sein.